

liche Lehre, rein von Entstellungen, finden. Was könnte ihm im Zeitalter von Lausanne-Stockholm willkommener sein! Der katholische Theologe und katholische Akademiker aber wird in ihm die Grundlage der katholischen Tradition finden, auf der er unser modernes religiöses und geistiges Leben als auf gesundem, objektivem Boden erhalten und aufbauen kann.

Vom innerkirchlichen theologischen Standpunkt aus wird das Buch stärkste Beachtung naturgemäß in dem Teile über „Gnade und Freiheit“ finden. Der Kritiker wird, auch wenn er persönlich anderer Ansicht ist als der Verfasser, sicher zur Überzeugung kommen, daß besonders dieser Teil mit absoluter Objektivität abgefaßt ist. Sowohl bei der historischen Darlegung wie bei der systematischen Erörterung ist nichts verschwiegen. Ruhig wird der Gang der Ereignisse dargelegt und weiltäufig werden im systematischen Teil die Gründe für und wider auseinandergesetzt. Es gibt wohl kein Werk, das uns so objektiv in die Frage einführt.

Mehr aber als alles, was der Rezensent hier niedergelegt hat, blieb ihm eines: das Bild der großen, wirklich wunderbaren, übernatürlichen Gotteswelt und des überwältigenden göttlichen Lebens, in die wir durch die Gnade aus Gottes freier Vaterliebe hineingestellt sind. Das ist wahre, echte Theologie. H. Weisweiler S. J.

Lösch, Stephan, Johann Adam Möhler. Band I. Gesammelte Aktenstücke und Briefe. gr. 8^o (XXIV u. 552 S.) München 1928, Kösel & Pustet. M 17.—; Gzl. M 19.50.

Eine nach Inhalt und Form hochbedeutsame und vortreffliche Arbeit. Die hier gebotenen Stücke von und über Möhler geben nicht bloß die langerwünschten, vollständigen Unterlagen für den äußeren Rahmen des Lebens des großen Symbolikers; sie lassen in einzig schöner Weise in das seelische und wissenschaftliche Werden des größten aus der Tübinger Schule hineinschauen und bieten darüber hinaus einen äußerst wertvollen Beitrag zur Geschichte der wichtigen zwanziger und dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Diese Periode ist für die Geschichte des deutschen Katholizismus von grundlegender Bedeutung; in ihr wurde der Kirche wieder Geltung im geistigen Leben der Nation gewonnen und innerhalb der deutschen theologischen Welt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Aufklärung und ihren radikalen Gegenbewegungen geführt. Neben Möhler, der in diesem Kampfe führend steht, kommen in dem vorliegenden Werke fast alle großen katholischen Persönlichkeiten zu Worte. Für zwei Hauptfragen dieser Zeit bietet die Sammlung — um nur dies zu erwähnen — geradezu klassische Dokumente aus Möhlers Feder: die große Frage Kirche und Staat behandelt der Brief Möhlers an Prof. Leu in Luzern (330—337), das Problem Glaube und Wissenschaft das lange, herrliche Schreiben an Bautain 309—329). Was die persönliche Entwicklung Möhlers angeht, so ist an den Briefen sehr schön zu verfolgen, wie er aus Anfängen, die noch stark von der Aufklärung überschattet waren, immer näher dem streng katholischen Denken kommt. Beim Lesen der Schreiben drängt sich das Bedauern auf, daß dieser helllichtige und gewinnende Mann dahinging, gerade als sich der große Streit in der deutschen Theologie zwischen scholastischer und positiver Richtung anbahnte; hätte er statt Döllingers in den fünfziger Jahren die Führung gehabt, dann wäre die Entwicklung nach beiden Seiten hin wohl eine andere geworden. Es wird eine der Hauptaufgaben der vom Herausgeber der vorliegenden Sammlung geplanten Möhlerbiographie sein, die Gründe herauszustellen, die Möhlers Entwicklung bestimmten. Aus

den hier gebotenen Dokumenten und den bisherigen Lebensbeschreibungen sind sie nicht klar genug zu entnehmen.

Soviel über den Inhalt der Sammlung. Die Form der Ausgabe ist schlechthin mustergültig. Mit Bienenfleiß ist alles Material zusammengetragen. Eine Fülle trefflicher, eingehender Anmerkungen erläutert die Dokumente, sehr reiche Literaturnachweise zeigen für weitere Forschungen die Wege. Zusammen mit dem Index bietet das Buch ein äußerst dankenswertes Hilfsmittel für die Kirchen- und Theologiegeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es sei aber gestattet, gelegentlich dieser Arbeit eine nicht unwichtige Frage zur Diskussion zu stellen. Ist es bei den heutigen Buchverhältnissen noch tunlich, alle Dokumente *in extenso* abzudrucken, z. B. die langatmigen amtlichen Schreiben in den Berufungsangelegenheiten oder die bereits publizierten und leicht erreichbaren Briefe? Werden dadurch nicht die Bücher unnötig verteuert? Genügte da nicht kürzere oder ausführlichere Regesten? Vielleicht hätte der Umfang des Werkes und sein Preis dadurch wesentlich verringert werden können, vielleicht hätte es auch noch handlicher gestaltet werden können. Wie die Antwort auch ausfallen mag, das vorliegende Buch ist eine höchst erfreuliche Leistung, und mit Spannung erwartet man nun die Lebensbeschreibung Möhlers selbst. Der Herausgeber hat den Nachweis erbracht, daß er den Stoff und die reiche dazu gehörige Literatur völlig beherrscht.

J. Grisar S. J.

Bauer, Karl, Die Wittenberger Universitätstheologie und die Anfänge der Reformation. Lex.-8^o (X u. 159 S.) Tübingen 1928, Mohr. M 9.60.

Der Titel des Buches erschöpft bei weitem nicht seinen reichen Inhalt. Es handelt sich um die theologische Entwicklung Luthers bis zum vollen Bruch mit der alten Kirche und die Zusammenhänge seiner Gedanken mit den Anschauungen seiner Umgebung. Der Verf. greift dabei weit über Wittenberg hinaus. Das Buch beruht auf langen Studien und geht vielfach eigene Wege. Nach Bauer ist der grundlegende Faktor zu Luthers Entwicklung seine Berufung zum Professor der Bibel und die in mühevollen Ringen von ihm gewonnene neue Methode der Schrifterklärung. Er wächst hinaus über die allegorische Erklärung, die die Bibel notwendig der kirchlichen Autorität auslieferte, und gewinnt in der für ihn schließlich allein maßgebenden Worterklärung eine neue objektive Glaubensnorm. Formell führte das zur endgültigen Trennung von der scholastischen Theologie und schließlich der katholischen Überlieferung. Materiell kommt er bei dem neuen Bibelstudium zu seiner neuen biblischen Theologie, und zwar zunächst unter Einfluß Augustins zu seiner Rechtfertigungslehre. Für den äußeren Bruch mit der Kirche ist dann nach B. die Beschäftigung mit der Geschichte, die durch den Humanisten Melanchthon an ihn herangebracht wurde, von höchster Bedeutung. Nun glaubt Luther den Nachweis zu haben, daß auch der äußere Aufbau der Kirche, deren Lehre er nicht mehr teilte, auf Irrtum und Trug beruhe und einer vollen Umgestaltung bedürfe. — Im wesentlichen ist Luther nach B. selbständig. Die Wittenberger Universität folgte ihm, zum Teil nur zaghaft. Er benützte sein Ansehen, sie vollends von allen scholastischen Elementen zu reinigen und eine Studienreform im Sinne des Humanismus und seiner biblischen Theologie durchzuführen. Im Hinblick auf die nach ihm entscheidenden Faktoren in Luthers Entwicklung: Bibel und Geschichte, lehnt B. mit großer Bestimmtheit die Auffassung ab, als sei Luther religiöser Subjektivist, der durch irgend-